

UNIVERSITÄTSFESTSPIELE DEZEMBER 1961

Studenten meistern die Waffe Kunst

Wir rennen nicht am Tag vorbei

„Renn' nicht am Tag vorbei!“ Unter diesem Motto gestalten die Freunde des „Louis-Fürnberg-Ensembles“ unserer Universität während ihres diesjährigen „Sozialistischen Studentensommers“ in Berlin, Kreis Güstrow, in der Zeit vom 19. August bis 9. September 1961 ein Programm. Fast allabendlich, an Sonntagen auch nachmittags, sind wir unterwegs, um den Einwohnern des Kreises Güstrow Freude und Entspannung zu bringen. Vor allem möchten wir jedoch in der Sphäre der eindringlichen Mahnung Louis Fürnbergs die Menschen anregen, noch mehr über unsere Zeit, in der wir leben, nachzudenken, nie „am Tag vorbeizurennen“.

Die Mitwirkenden des Louis-Fürnberg-Ensembles stehen nicht abseits bei der gegenwärtigen Schlacht um das Volk. In der Zeit vom 19. August bis 9. September 1961 ein Programm. Fast allabendlich, an Sonntagen auch nachmittags, sind wir unterwegs, um den Einwohnern des Kreises Güstrow Freude und Entspannung zu bringen. Vor allem möchten wir jedoch in der Sphäre der eindringlichen Mahnung Louis Fürnbergs die Menschen anregen, noch mehr über unsere Zeit, in der wir leben, nachzudenken, nie „am Tag vorbeizurennen“.

Und wo die Luft rein ist, singt es sich gut. Darum werden wir mit noch größerer Freude unsere Lieder zu Gehör bringen, unsere Tänze und Agitpropesen mit Leben durchdringen, Erfüllen wir das Vermächtnis Louis Fürnbergs, über den Gerhard Wolf schrieb: „... Hier spricht ein Dichter, erschüttert und gelütert von sei-



Eine erlebnisreiche Radpartie zur Ostsee hatten unsere Germanistikstudenten während ihres Studentensommers organisiert.

ner Liebe zu den Menschen, seinen quälenden Gedanken, die er sich um sie macht, weil er sie kennt, mit ihrem Glück und auch ihrer Freude.“

Um unsere sozialistischen Errungenschaften zu schützen, erklärten sich alle Freunde unseres Ensembles bereit, unseren Staat als die Heimstätte des Humanismus und des Friedens vor jeglichen imperialistischen Machenschaften gegebenenfalls auch mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Unser Lager beabsichtigt ferner, durch intensive Probenarbeit die bevorstehende Tournee in die Volksrepublik Ungarn vorzubereiten, wozu wir uns im Oktober auf Einladung eines Budapester Universitätsensembles begeben werden. Außerdem bemühen wir uns, durch die gegenwärtigen Proben einen würdigen Beitrag zu den Universitätsfestspielen im Dezember zu leisten.

Siegfried Stüwe

Eine Operette wird einstudiert

Gleich am ersten Abend ihres Aufenthaltes in Kahlia traten die gesangsfreudigen Slawisten und Dolmetscher der Kulturgruppe „Pawel Kortschagin“ in einer Wählerversammlung auf, die gleich die Strapazen dieses ersten Tages vergessen machte. Der Beifall zu diesen wie auch zu den beiden folgenden Auftritten in Kahlia und Orlamünde waren Anerkennung für unsere bisher geleistete Arbeit. Sie soll unser Beitrag für die Vorbereitung und erfolgreiche Durchführung der Wahlen sein.

Wir haben uns aber hier im Lager noch eine weitere Aufgabe gestellt: die Einstudierung der Operette von Dunajewski „Freier Wind“. Wir wählten diese Operette, weil ihre Chöre besonders ausdrucksstark sind und dieses Werk durchaus von Laienkünstlern gespielt werden kann. Bei dieser uns doch ungewöhnlichen und schwierigen Aufgabe steht uns Regisseur Blass von den Städtischen Bühnen Leipzig mit Rat und Tat zur Seite. Bereits letztes Wochenende kam er zu uns auf die Leuchtenburg und stellte erste Kontakte mit seinen künftigen „Mitarbeitern“ her.

Genosse Blass machte uns mit dem Stoff dieser Operette vertraut und umriss in groben Zügen unsere Probenarbeit für die kommenden Monate.

Die Proben zum „Freien Wind“ haben bereits begonnen. Alle sind mit Begeisterung dabei, ist es doch das erste Mal, daß wir ein größeres Werk einstudieren. Unter uns sind viele neue Ensemblemitglieder, die mit nicht weniger Elan dabei sind und denen wir gleichzeitig das alte Repertoire vermitteln. So war es möglich, daß die neuen Freunde bereits an einem Auftritt mitwirkten. Selbstverständlich erweitern wir hier auch ständig unser Liederrepertoire. Auf unserem Tagesplan stehen aber nicht nur künstlerische Aufgaben, sondern es werden auch Seminare über aktuelle politische Fragen durchgeführt. Verständlich, daß das Berlinproblem im Mittelpunkt der Diskussionen steht. Jeder findet außerdem noch Zeit für Erholung.

A. U.

Arbeit an einem neuen Parabelstück

Seit Monaten arbeitete die Studentengruppe der Universität an einer Malinee zum Jahrestag der Oktoberrevolution. Mit dieser Inszenierung hatten wir ohne Zweifel gute und wichtige politische Arbeit geleistet. Aber entsprach diese Aufgabenstellung unserer gegenwärtigen politischen Situation? Es wurde klar, daß die Studentengruppe ihre Arbeit bei politischen Aufgaben vor allem auf die aktuellsten Probleme konzentrieren muß. So schlug uns die Universitäts-Parteileitung vor, entsprechend der gegenwärtigen politischen Lage, für unsere Inszenierung lieber ein Stück

zu wählen, daß sich mit der Frage der Notwendigkeit eines Friedensvertrags und der Bändigung des westdeutschen Militarismus auseinandersetzt.

Die Leitung der Studentengruppe reagierte auf diesen Vorschlag sehr schnell, es wurden Verhandlungen mit dem Hoffmeister-Verlag aufgenommen. Der Verlag stellte uns ein noch ungedrucktes Exemplar zur Verfügung, das bisher nur als Ursendung im Rundfunk herausgekommen war. Die Leitung der Studentengruppe beschloß die Inszenierung der heiter-satirischen Parabel vom „Portier“, verfaßt von Gerhardt Rentzsch.

Unmittelbar nach Anknüpfung im Lager der Leuchtenburg konnten die Leseproben abgeschlossen werden. Bereits nach einer Woche Lagerzeit begannen wir mit den Durchlaufproben. Dieser Erfolg war nur möglich, weil das Thema und die künstlerische Form des Einakters „Der Portier“ bei den Mitgliedern der Studentengruppe ungeschränkte Zustimmung fand.

Das Stück richtet sich mit Hilfe einer satirischen Parabel gegen den westdeutschen Militarismus und entlarvt ihn. Allein, das Stück richtet sich auch ebenso scharf gegen den Langmut und die Schläfrigkeit des westdeutschen Wirtschaftswunderbürgers, der durch seine politische Inaktivität die Auferstehung des westdeutschen Militarismus förderte. So erscheint es nur recht und billig, wenn dieser gleiche „Wunderbürger“ am Ende selbst der Geschädigte ist. Die Studentengruppe hofft, die technische Ausrüstung des Stückes bis zum 19. 9. 1961 zu beenden. Sie wird mit diesem Stück einen ihrer politischen Aufträge im Ernteeinsatz erfüllen und gleichzeitig den „Portier“ als spielerische Uraufführung als Beitrag der Karl-Marx-Universität zu den Studentengruppenfestspielen nach Berlin schicken.

Elke Sturmhöfel

Vielstimmiges Tongewirr

Das Ziel des sozialistischen Studentensommers unseres Akademischen Orchesters in Kahlia ist es, unsere künstlerische Qualität weiter zu verbessern, das Orchester zu einem festen sozialistischen Kollektiv zu vereinen und auch die neuen Mitglieder fest in dieses Kollektiv einzubeziehen. In dem wir u. a. Dvoraks Sinfonie D-Dur Nr. 6, Beethovens Ouvertüre „Weiche des Hauses“ und Mozarts Violinenkonzert Nr. 4 D-Dur proben, bereiten wir uns auf die Konzerte der kommenden Anrechtsreihe vor.

Gleichzeitig müssen wir für Auftritte während der Lagerzeit in Jena und Rudolstadt proben. So sieht man die Laienmusik nach dem gemeinsamen Frühstück in das Freie ziehen, denn das herrliche Wetter lockt alle hinaus, und bald erobert die ganze Leuchtenburg von einem vielstimmigen Tongewirr. Obwohl das Einzelübende und die Seminare für die Besucher kein erbauerlicher Ohrenschaum sind, hängt von ihm der Erfolg in musikalischer Hinsicht ab.

Am dritten Lagerabend fand sich das Orchester wie auch die anderen Ensembles zu einer Aussprache zusammen, auf der über das Aufgebot der FDJ zum Schutze und zur Festigung der sozialistischen Errungenschaften diskutiert wurde. In der angeregten Diskussion sprachen wir über das Problem der Verteidigungsbereitschaft unserer Studenten. Alle erklärten sich bereit, im Notfall das Buch mit der Waffe zu vertauschen und ihre Heimat zu verteidigen.

An einem geselligen Abend wurde kräftig das Tanzbein geschwungen. Auch die lustige Seite des Lagerlebens ist also nicht zu kurz gekommen.

Im Vordergrund aber steht die ernsthafte künstlerische und politische Erziehungsarbeit, das Streben nach der Verbesserung der künstlerischen Leistungen.

Günter Böhm



Wie kommen die Spötter zu einem Pferd? Ganz einfach. Unsere Freunde vom Rot der Spötter unternehmen in den Sommermonaten eine Tournee durch Mecklenburg. Auf dem Foto: „Oberspötter Gomertha“ vor den Ausritt zu einer „Reklame-Show“ für die nächste Abendvorstellung. Das Programm „Odyssee von Humor“ fand mit seinen aktuellen politisch-satirischen Szenen den Beifall unserer Genossenschaftsbauern. Foto: Peter Seidel

Unser Leben gestalten

Künstlerischer Wettbewerb anlässlich der Universitätsfestspiele wird aktuell

Die Kulturkommission der Universitäts-Gewerkschaftsleitung hat sich an alle Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten gewandt, sich am künstlerischen Wettbewerb anlässlich der I. Universitätsfestspiele der Karl-Marx-Universität im Dezember 1961 zu beteiligen. Die Universitäts-Gewerkschaftsleitung schließt sich damit einem Aufruf der FDJ-Kreisleitung zur künstlerischen Vorbereitung der Universitätsfestspiele an. (Siehe „Universitätszeitung“ vom 4. Juli 1961.)

Insbesondere geht der Aufruf an alle Kollegen, die erlebnisreichen Sommermonate in den vielfältigsten künstlerischen Formen widerzuspiegeln. Es wird an alle Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte appelliert, sich am Wettbewerb zu beteiligen und Ergebnisse aus dem wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Leben zu gestalten. Die Schönheit, den Optimismus, die Lebensfreude unserer sozialistischen Zeit und den Kampf gegen die imperialistischen Feinde der Menschheit künstlerisch auszudrücken – das ist das Ziel des Wettbewerbs.

Die besten eingesandten Arbeiten werden während der Universitätsfestspiele mit wertvollen Prämien ausgezeichnet. Eingesandt werden können Arbeiten aus den Gebieten:

1. Literatur (Gedichte, Erzählungen, Reportagen, Tagebücher usw.)
2. Bildende Kunst (Bilder, Graphiken, Plakate, Plastiken usw.)
3. Musik (Lieder, Songs usw.)
4. Fotografie (Filme, Dias, Fotos, Mindestgröße 13x18 cm)
5. Kunstgewerbe

Die Arbeiten sind bis zum 15. November 1961 bei der Fakultätsgewerkschaftsleitung bzw. AGL einzureichen.

Die „Universitätszeitung“ ruft darüber hinaus alle Universitätsangehörigen auf, künstlerische Arbeiten von besonderem aktuellem Inhalt (Skizzen, Lieder, Songs, Gedichte, Graphiken usw.) direkt an die Redaktion einzusenden. Über die allgemeinen Wettbewerbsbestimmungen hinaus werden für solche Arbeiten Sonderprämien ausgegeben.

Der Traum des Hauptmann Loy

Kurt Maatzigs neuer Film behandelt eines der wichtigsten Probleme der internationalen Politik, die Gefährdung des Friedens durch die Spionageflüge der amerikanischen Luftwaffe. Der nach dem bekannten Roman von Wolfgang Schreyer gedrehte Film zeigt uns in einer erregenden Handlung die ganze Gefährlichkeit dieser Flüge, die gegen die Erhaltung des Friedens gerichtet sind. In ihm wird deutlich, mit welcher Rücksichtslosigkeit die USA an die Verwirklichung ihrer aggressiven Pläne gehen, wobei sie nicht einmal vor der Gefahr des Einsatzes von Zivilpersonen zurückschrecken. Mit der Behandlung dieses Stoffes hat die DEFA einen guten Griff in die Probleme unserer Zeit, die uns alle bewegen, getan.

Der Film zeigt uns auch anschaulich, wie notwendig umfassende und energische Maßnahmen zur Sicherung des Friedens sind. Wir bekommen einen aufschlußreichen und sehr instruktiven Einblick in die Tätigkeit der sowjetischen Armeeeinheiten, die mit modernsten technischen Ausrüstungen die Sicherheit der Grenzen zuverlässig schützen.

Die künstlerische Umsetzung dieses Stoffes kann als gelungen betrachtet werden. Dabei hat großen Anteil das imponierende Schauspielergesamtdarstellung, dem u. a. Horst Drinda, Günter Simon, Ekkehart Schall sowie die charmante Jana Brejchova aus der befreundeten CSSR angehören. Auch in der Technik wurde mit Erfolg das Modernste angewendet, was uns zur Zeit in Filmschaffen zur Verfügung steht, nämlich Totalvision und Viermagneton. Stoff und Anliegen dieses Filmes rechtfertigen den Einsatz dieser großen Mittel, wobei sicher ist, daß der Film ein großes Publikum ansprechen und zufriedenstellen wird.

Etwas bedauert man allerdings, daß der Film nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft hat, die ein solcher Stoff bietet. Wir hätten teilweise etwas mehr Härte in der Inszenierung und noch mehr im Handlungsablauf vertragen können. Schwächen gibt es auch in der Anlage der einzelnen Personen, wobei man nicht immer volle Klarheit über die Beweggründe ihrer Handlung gewinnen kann.

Außerdem wäre es wünschenswert gewesen, wenn deutlich gemacht worden wäre, vor welche große Verantwortung die sowjetischen Offiziere gestellt wurden, als sie den rechts-widrigen Einflug bemerkten. Die Handlung konzentriert sich darauf, zu zeigen, wie der Angriff abgewehrt wird. Aber niemand konnte

wissen, ob nicht hier bereits ein bewaffneter Konflikt ausgelöst werden sollte. Gerade in der gegenwärtigen Zeit wäre das von einem bestimmten Nutzen gewesen.

Diese Einschränkungen können aber nicht den Wert des Films mindern, der uns in einer wirklich unterhaltenden Form an unsere gemeinsame Verantwortung für die Erhaltung des Friedens mahnt. Er bildet ein wichtiges Stück Zeitgeschichte und löst den Wunsch aus, von der DEFA bald Filme mit ähnlicher Thematik zu sehen.

Siegfried Seidel

Die Millionen den Millionen

Froh und friedlich wäre unsere Erde – ohne Milliarden. Mit viel weniger Sorgen könnten die Millionen sie bewohnen.

Aber Milliarden brauchen die Millionen. Würden die Millionen nicht mehr für sie fronen, woher kämen die Millionen?

Die Millionen brauchen keine Milliarden, denn die Arbeit wird sich dann erst lohnen, wenn die Tausenden Millionen den Millionen die sie schufen, selbst gebären.

Nein, wir lassen Milliarden unsere Frieden nicht zerstören. Einig wählen wir unsregelmäßig, wenn es auch die reichen Herren ungern hören.

Wieland Herzfeld

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 69. 600. 000 des Bezirkes Leipzig. - Erschienen wöchentlich. - Ausschritt der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 28, Fernruf 77 71; Sekretariat: Appellrat 304, Benkenstraße 51/52 bei der Stadtverwaltung Leipzig. - Druck: LVD-Druckerei „Hermann Dunder“ 11 18 18, Leipzig C 1, Petrusstraße 19. - Bestellungen nimmt jede Postamt entgegen.

Universitätszeitung, Nr. 36, 5. 9. 1961. 5. 6

Studentensommer schafft Klarheit

Bericht unserer Landwirtschaftsstudenten aus Prossen

Wir Studenten der Landwirtschaftlichen Fakultät sind seit dem 21. 8. im Zeltlager Prossen bei Pirna. Gleich am ersten Tag setzten wir uns zusammen und sprachen über das FDJ-Aufgebot „Das Vaterland ruft! Schützt die sozialistische Republik!“ Alle Jungen erklärten sich sofort zum Dienst in der NVA bereit, die Mädchen werden ihren Beitrag als Luftschutz- und DRK-Helferinnen leisten. Darin kommt zum Ausdruck, daß wir Landwirtschaftsstudenten die Maßnahmen der Regierung unterstützen und bereit sind, sie mit allem Nachdruck durchzusetzen. Das Studium ist eine große Auszeichnung für uns, und wir sind verpflichtet, den Staat, der uns so große Möglichkeiten gibt, in diesen entscheidungsvollen Stunden zu unterstützen.

In unserem Lager sind vorwiegend Neumatrikulierte. Es freut uns daher besonders, daß drei Arbeiterkinder von Aufnahme in die Partei haben. In einer Lageraussprache begründeten sie ihren Entschluß und regten damit die anderen Jugendfreunde an, über ihr Verhältnis zur Arbeiterpartei nachzudenken.

In einer weiteren Aussprache unterhielten wir uns über die aktuellen Fragen: „Warum Friedensvertrag noch 1961?“ In dieser Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen in Berlin vorbereitende Schritte zum Abschluß des Friedensvertrages sind. Der Abschluß des Friedensvertrages wird der Welt erneut zeigen, welche Ziele die Bonner Militaristen verfolgen.

Auch neutrale Länder wurden durch die Sonderbotschafter unserer Regierung mit den neuesten Maßnahmen vertraut gemacht. Dadurch erkennen sie den Willen der Regierung der DDR, den Frieden in

Europa und in der gesamten Welt zu erhalten. Wir glauben, daß sich diese Länder von der Bundesregierung distanzieren und durch Unterstützung der Maßnahmen der Regierung der DDR helfen, die Deutschlandfrage zu lösen. Die Lösung der Deutschlandfrage wird durch die Entlassung der Bonner Militaristen schneller vorangehen.

Unsere nächste Aussprache stand unter dem Motto: „Kampf dem Menschenhandel!“ Ein Jugendfreund brachte in seiner Meinung zum Ausdruck, daß kein Bürger der DDR Veranlassung hat, die Republik zu verlassen. Man kann also nicht von Republikflucht sprechen, sondern muß solche Handlungen als Verrat am ersten Arbeiter- und Bauern-Staat bezeichnen. Wir wurden uns darüber klar, daß die Bonner Militaristen mit allen Mitteln versuchen, auf unsere Bürger einzuwirken, um Unruhe und Unzufriedenheit zu verbreiten. Besondere Bedeutung haben dabei die Hetzsender in Westdeutschland und in Westberlin. Unsere neumatrikulierten Freunde erhielten den Auftrag, im Grundpraktikum mit anderen Freunden über dieses Problem zu sprechen.

Gestern abend erhielten wir durch die UZ Kenntnis vom offenen Brief an Prof. Dr. Seidemann. Wir waren empört, daß einer unserer Lehrer eine solche feindliche Meinung von unserem Arbeiter- und Bauern-Staat hat. In mehreren Briefen an den Rektor verließen wir unserer Entpörung Ausdruck. Wir sind der Meinung, daß ein Professor mit solchen Ansichten nicht in der Lage ist, sozialistische Diplomlandwirte auszubilden.

Ingeborg Braun, Erika Eidam

Von Wanderungen bis zu Buchbesprechungen

Unser Programm für die 14 Tage unseres Sommerlagers in Prossen war sehr reichhaltig. Die herrliche Gegend verlockte vor allem zu Wandern. Wir lernten viele neue schöne Fleckchen unserer Heimat kennen. So unternahmen wir zum Beispiel eine herrliche Wanderung zur Oberen Schleuse bei Hinterbermsdorf, zum Königstein, Lilienstein usw. In der Felsenbühne Rathen sahen wir die Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber. Ferner machte uns ein Assistent der Dresdner Gemäldegalerie in einem Lichtbildervortrag mit der Geschichte Dresdens und seinen wertvollen Kunstschätzen bekannt. Das war gleichzeitig eine Vorbereitung für unsere Fahrt nach Schloß Pillnitz und zur Dresdner Gemäldegalerie.

Außerdem führten wir eine Buchbesprechung über Dieter Nolls Roman „Die Abenteurer des Werner Holt“ durch. Dazu luden wir uns unseren ehemaligen Parteisekretär ein, der der Generation des Holt angehört. Wir zogen aus diesem Buch Schlussfolgerungen für das Auftreten der Jugend in Westdeutschland und in unserer Republik.

Auch sonst versuchten wir den „Musischen Sommer“ zu verwirklichen. Einige Freunde werden sich mit der Technik der Gipsplattenherstellung vertraut machen. Oftmals fanden wir uns abends zum Singen zusammen. Natürlich kam auch der Sport im Lager nicht zu kurz. Im Bad und beim Volleyball konnten wir unsere Kräfte messen.

Helma Weisig, Brigitte Neumann